

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

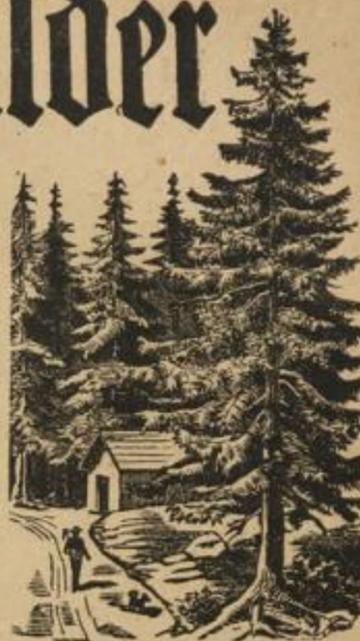
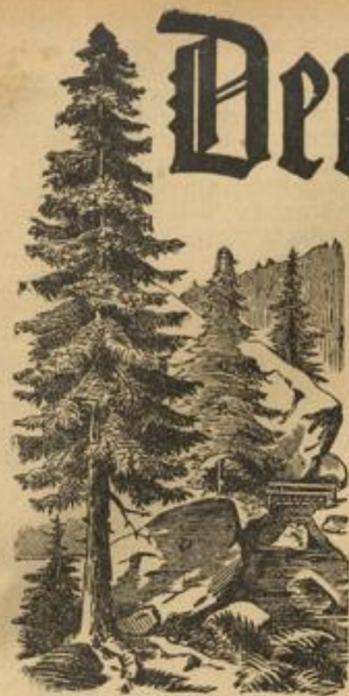
Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,50 monatlich 45 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinpaltige
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvierteljährlich Mk. 1,50, außerhalb des Landes Mk. 2,00. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Gebühre Aufträge nach
Leben Mk. 1,00. Die Bestelldaten 20 Pfg. Überreicht. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 210

Samstag, den 8. September 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Edem der Höhe.

Alles dies Vorübergehende lassen wir uns gefallen.
Bleibt uns nur das Ewige jeden Augenblick gegenwärtig, so leiden wir nicht an der vergänglichsten Zeit.
Goethe.

Das ward mir zur Lehr:
wenn's Nach um dich her,
und die Rebel dicht
den Weg dir umgrauen,
dann mußt du nach oben schauen,
von dort fließt Licht.
Friedr. Hiller.

Wochenrundschau.

Der Reichstag wird sich in seiner nächsten Tagung, am 26. September mit der Note Wilson's befassen, die dieser auf dem Meere an den Papst gerichtet, aber für das deutsche Volk geschrieben hat. Die Enttarnung des deutschen Volks über die unverschämte Beleidigung wird am wirkungsvollsten zum Ausdruck kommen, wenn seine berufene Vertretung eine hoffentlich recht entschieden gehaltene Verwahrung dagegen einlegt. Außerdem hat der Reichstag alle Veranlassung, Wilson ob der mißbräuchlichen Ausnützung seiner Friedensresolution und anderer Privatangelegenheiten in die Schranken zu weisen.

Eine Volksvertretung Kurlands und Litauens, der früheren russischen Gebiete, die unsere Truppen seit 1915 besetzt haben, zu schaffen und damit einem Wunsch der dortigen Bevölkerung entgegenzukommen, ist schon vor einiger Zeit im Schoße der Reichsregierung Gegenstand der Beratungen gewesen. Die Schwierigkeit der Ausführung lag vor allem auch darin, daß ein Teil Kurlands mit der Hauptstadt Riga bisher noch im Besitze der Russen war. Nachdem nun aber wieder ein großes Stück Kurlands unter deutsche Verwaltung gekommen ist, wird die Reichsleitung, wie man hört, die nach dieser Richtung begonnenen Vorarbeiten in Wälde zu Ende führen und damit auch einem vom Hauptauschuß des Reichstags in seiner letzten Tagung zum Ausdruck gebrachten Wunsche zu entsprechen in der Lage sein.

Das Deutsch-Schweizerische Wirtschaftsabkommen ist am 4. September endgültig zustande gekommen. Es läuft bis zum 30. April 1918 und enthält folgende Hauptpunkte: Deutschland liefert an die Schweiz Kohlen zum Preis von 90 Franken für die Tonne ab Saargrube und einschließlich Kohlensteuer. Die Ausfuhr soll bis 200 000 Tonnen monatlich betragen, wogegen die Schweiz zur Stützung der deutschen Valuta monatliche Anleihen gewährt. Beträgt die Kohlenlieferung bis 74 000 Tonnen in einem Monat, so wird kein Kredit gewährt; bei einer Lieferung von 100 000 Tonnen beträgt die Anleihe 4 1/2 Mill. Franken, bei 150 000 Tonnen 11 1/2 Millionen und bei 200 000 Tonnen 20 Millionen. Die Anleihen werden in 9 Zieheln, erstmals am 31. Oktober 1920 abgetragen. Ferner liefert Deutschland 19 000 Tonnen Eisen und Stahl monatlich, die Preise sind um 50 v. H. erhöht; der Gesamtpreis darf aber nicht 700 Franken für die Tonne übersteigen. Weiter liefert Deutschland Zucker, Sämereien, Stroh, Benzin, Jint und Jintfabrikate. Die Schweiz liefert in den 8 Monaten zusammen bis zu 10 000 Stück Vieh, Ziegen, außerdem Milchzeugnisse, Schokolade und Bruchkonserven, diese jedoch in weit geringeren Mengen als früher. Endlich erhält die Schweiz das Recht zur Einfuhr von Luxuswaren, Uhren usw. — Die Schweiz hat, wie man sieht, wieder sehr gut abgeschnitten. Um nur die Kohlen zu nennen, für die 90 Franken bezahlt werden, ein Preis, der weit unter dem Weltmarktpreis steht. Italien zahlt an England ein Mehrfaches dessen, was die Schweiz an uns bezahlt. Hätten wir den Weltmarktpreis angelegt, so hätten wir der Valuta-Anleihe überhaupt nicht bedurft.

Gegen das Reichsgetreidemonopol wandte sich eine Versammlung aus interessierten Handelskreisen, die

Standpunkt vertreten, daß nach dem Kriege der Handel auch auf dem Gebiete des Getreideverkehrs freies Feld bekommen müsse. Die Regierung trage sich mit dem Gedanken, zur Beschaffung der nötigen Staatsmittel, die nach dem Kriege einen außerordentlich hohen Bedarf erfordern werden, Reichsmonopole einzuführen. So habe sie durch Errichtung großer Fabriken bereits das Monopol des wichtigsten Düngemittels, des Stickstoffs, vorbereitet. Das Getreidemonopol sei aber doch eine andere Sache. Es würde zur Verteuerung des Brotes führen. (?) Die Wiederherstellung der Ehrlichkeit des ganzen deutschen Volkes (!), jagte der Hauptredner Dr. Schiele-Naumburg, und die Unterdrückung des Schleichhandels werde nur dadurch gelingen, daß man den Handel wieder ehrlich mache, ihn in seine Rechte wieder einsetze und die Bekämpfung des Wuchers abschaffe. Um einen sicheren Uebergang zu einer freieren Wirtschaftsweise zu finden, sei es notwendig, zunächst zwei Wirtschaftskreise herzustellen. Einen großen Wirtschaftskreis, an dem alle Deutschen teilnehmen und in dem volle Freizügigkeit der Waren und freie Preisgestaltung wieder hergestellt werde, Höchstpreise und Verlaufsbeschränkungen aber ausgeschlossen werden. In diesem freien Wirtschaftskreis werden alle leichtverderblichen Waren behandelt und auch die nichtkontingentierten Dauerwaren. Zweitens aber stelle man innerhalb dieses größeren Wirtschaftskreises einen engeren Wirtschaftskreis her, in dem die öffentliche Bewirtschaftung fortgesetzt wird. Dieser Kreis müsse an Menschen das Meer, die Großstadtbevölkerung und alle Industriebezirke, insgesamt 35 Millionen Menschen umfassen, und an Waren müsse ihm ein begrenzter Kontingentierter Teil der Dauerwaren, z. B. 7 Millionen Tonnen Brotgetreide, 3 Millionen Tonnen Hafer, einige Millionen Zentner Vieh, einige Millionen Zentner Fuder angewiesen werden. Diese werden vom Staate beschlagnahmt und, wie bisher, bewirtschaftet, aber unter wesentlich höheren Preisen. Auch für die Wiederherstellung unseres Außenhandels sei es unbedingt notwendig, daß wir so schnell wie möglich, jedenfalls noch, bevor der Friede kommt, mit unserem Preisstand die Höhe des Weltmarktes erreichen, ganz besonders für das Brotgetreide, desgleichen für alle Rohmaterialien. Bei dem gewaltigen und im rasenden Tempo geführten Wirtschaftskampf, der sofort nach Wiederherstellung des freien Verkehrs auf dem Weltmarkte um die Höchstpreise und Rohungsmittel losgehen wird, werde der Sieger sein, der die höchsten Preise zu bieten und zu zahlen imstande sei. Seitens zweier Vertreter der Landwirtschaft wurde die Ansicht ausgesprochen, daß zwar kein allgemeines, vielleicht aber doch ein Einfuhrmonopol zu erwarten sei. — Um Monopole wird man wohl nicht herumkommen. Das von Bismarck 1878 vorgeschlagene Tabakmonopol hat der Reichstag damals abgelehnt, obgleich andere Staaten dieses Monopol längst besitzen und dauernde hohe Einnahmen daraus ziehen. In Frankreich wurde das Tabakmonopol schon 1674 eingeführt, in Portugal 1664, in Oesterreich 1670, in Spanien 1750, in Italien 1865, in der Türkei 1884 usw. Das Tabakmonopol dürfte allerdings kaum mehr in Frage kommen, weil die Uebernahmekosten zu hoch geworden sind und weil das Reich die Monopolstränge sofort braucht. Dagegen dürfte das Branntwein-, das Elektrizitäts- und das Getreidemonopol (wenn auch vielleicht nur in der Form des Einfuhrmonopols) in Vorlage gebracht werden.

Wilson's Dreistigkeit kennt bald keine Grenzen mehr. Wir haben seinerzeit von dem Unkenblättchen berichtet, das in Bern herausgegeben wurde und sich „Freie Zeitung“ benannte. Die Absicht dieses Blättchens war ausgesprochenemassen, Süddeutschland gegen Preußen aufzubeben und in Deutschland auf eine Revolution hinzuwirken, um die Hohenzollern zu stürzen. Als das Treiben gar zu toll und die Verunglimpfungen Deutschlands — das Blättchen wird von sogenannten Deutschen mit noch unbekanntem Beifallen herausgegeben — gar zu arg wurden, schritt die schweizerische Bundesregierung wegen des offenkundigen Mißbrauchs des Gastrechts ein. Die Staatsanwaltschaft nahm bei den Beteiligten eine Hausdurchsuchung vor, wobei wohl Schriftstücke gefunden worden sein mögen, an deren Geheimhaltung manchem von den Entente-Gewaltigen viel gelegen war. Kurz und gut, Herr Wilson legte sich ins Mittel. Das Auswärtige Amt in Washington verlangte nach der „B. Z.“ von

einzuzureiten. Indem sie dem Blatt Schwierigkeiten bereite, begünstige die Schweiz die deutsche Politik und schädige die Entente-Politik, sie verlege somit die Neutralität. — Der Vorgang gestattet einen Blick in die ganze Tiefe des Abgrunds, in dem die Entente-Politik ihr unjaubereres Wesen treibt.

Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg ist zu einem Markstein in der Geschichte des Weltkriegs geworden. Nicht daß der brave ehemalige Kriegsminister 400 Millionen Rubel, d. h. über 800 Millionen Mark Staatsgelder unterschlagen hat — ein großer Teil davon ist in die Taschen englischer Geschäftsleute, Bankiers, Agenten und sonstiger Ehrenmänner verschwunden —, ist das Interessante daran, derartige Dinge sind seit dem Panamaskandal nichts Neues mehr, und wenn man jeden Gentleman, der in Suchomlinows Spuren geht, fassen könnte und wollte, so müßte man ein neues Sibirien finden. Nein, die Verhandlungen vor dem außerordentlichen Gerichtshof haben schlagend erwiesen, daß ein Kreis von gewissenlosen Verbrechern in Petersburg, die „unter dem Einfluß von Frankreich und England standen“, wie Reichskanzler Dr. Michaelis die Jandermacht der Goldstücke so häßlich bezeichnete, den Zaren belog und betrog und den längst geplanten Weltkrieg in die Tat umsetzte. Dabei hatte Suchomlinow die Sterne zu behaupten, Deutschland habe seit 40 Jahren unablässig zum Kriege gerüstet, während Rußland so gut wie nichts dafür getan habe. Wie verlogen das ist, geht aus folgenden Tatsachen hervor. 1910 hatte Deutschland ein stehendes Heer von einer halben Million Mann. Erst im Jahr 1913 konnte der damalige Reichskanzler Bethmann Hollweg auf das Drängen des Wehrvereins bezwungen werden, nach der französischen Heeresvermehrung die außerordentliche, aber nicht genügende Heeresvorlage einzubringen, die unsere Friedensstärke auf 800 000 Mann erhöhte. Die Millionen der Ersatzreserve lernten den Wasserdienst überhaupt nicht kennen, ein Verhängnis, das sich bekanntlich in diesem Krieg schwer gerächt hat (Marne Schlacht!). Dagegen hatte Frankreich ein größeres Friedensheer als Deutschland, obgleich die Zahl seiner Bevölkerung um 70 Prozent hinter der deutschen zurückstand. Die Ausgaben für Heer und Flotte betragen in England 33,05, in Frankreich 29,67, in Deutschland 21,86 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Von 1880 bis 1913 wurden dafür aufgewendet in England 35,4, in Rußland 32,9 (dazu 5 im japanischen Krieg), in Frankreich 31,3, in Deutschland 30,2 Milliarden Mark. Das Friedensheer betrug anfangs 1914 in Rußland und Frankreich zusammen über 2 Millionen, in Deutschland 800 000 Mann, im Falle der Mobilmachung standen 4 Millionen deutscher Truppen 12 Millionen Russen und Franzosen gegenüber. Dazu kam die übermächtige Flotte Englands. Aus diesen Zahlen geht doch wohl deutlich hervor, daß unsere Rüstungen nur auf die Verteidigung eingestellt waren.

Die Volksernährung im neuen Erntejahr.

Berlin, 7. Sept. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, Staatsminister von Balbon, empfing gestern Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten der Volksernährung für das neue Erntejahr. Die bisherigen Richtlinien in der Kriegsernährungswirtschaft bleiben auch für den neuen Leiter maßgebend. Die Brotgetreideversorgung ist für das ganze Jahr gesichert. Die Aussichten der Kartoffelernte sind befriedigend. Die Kartoffelversorgung wird erheblich besser ausfallen, als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim Raufutter. Beim Schweine- und Rindviehbestand wird rechtzeitig, d. h. noch vor Eintritt des Winters an eine planmäßige Verminderung herangetreten werden. Beim Fleisch würde dadurch eine zeitweise Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterversorgung werde besonders schwierig sein. Die Reichsfesthalle arbeitet an dem Ausbau der Sammelstellen zur Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Bekämpfung des Schleichhandels wird mit besonderem Nachdruck getrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf martet werden, daß auch die Schmierseifen der

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front spielten sich zwischen dem Houthouster-Walde und Hollebeke wieder heftige Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuere unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers—Ypern in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzen harten Kämpfen wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von 3 Divisionen zu diesen Angriffen, die den Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach heftigen Kanonen- und englische Erkundungsabteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg.

Bei Lens scheiterten frühmorgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Deutscher Kronprinz:

In mehreren Teilen der Aisnefront und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein.

Die Artilleriegefechte auf dem Oiseufer der Meuse wurde bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen fortgesetzt. Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verhindert; im Hoeswald einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf.

Badische Sturmtruppen brachen in den Carrièrewald ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

9 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere 5 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerten gestern an. Unsere Kavalleriekämpfe erfolgreich mit feindlichen Nachhutverbänden südlich von Riga und bei Neu Käipen (70 Kilometer östlich von Riga).

Zwischen Lobe-See und Friedrichstadt hat der weidende Feind die Ortschaften in Brand gesteckt.

Die Deute in Dünamünde beläuft sich außer viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf 40 Geschütze; davon haben 22 größeres Kaliber als 12 Zentimeter.

Bis zum Schwarzen Meer sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See Gefechte von Streifabteilungen. Ostlich des Warbars lebhaft Feuerlärm.

Der Erste Generalquartiermeister: Luoendorff.

Die Vorbereitung der Engländer an der flandrischen Küste ist wieder gründlich, das muß man ihnen lassen. Mit kurzen Unterbrechungen dauert ihr Geschützerfeuer vom Abschnitt Neuport bis Hollebeke in dem verstärkten Maße nun schon reichlich 14 Tage und sie mögen an den deutschen Linien wieder ein hübsches Trichterfeld geschaffen haben. Ueberhaupt sind die Angriffsabsichten der Engländer in der letzten Zeit fast durchweg gegen das Küstengebiet, also nördlich gerichtet gewesen. So hat auch der Angriff am 6. September, der von drei Divisionen ausgeführt wurde, von Ypern aus nördliche Richtung genommen. Die anfangs abgeleitete Idee der Offensivde, die Stützpunkte unserer Tauchboote teils von Neuport und Hollebeke frontal anzugreifen, teils im Rücken zu fassen, wird immer deutlicher. Der deutsche Wall ist aber nicht zu durchbrechen. Auch die drei Divisionen haben sich nur eine blutige Niederlage geholt. Einem gleichzeitigen Vorstoß bei Lens (Kanadier?) blieb der Erfolg gleichfalls verjagt. — An der Aisne fanden verschiedene Gefechte statt, wobei wir Gefangene einbrachten. Recht lebhaft war es auf dem rechten Moosufer. Dort dauerte die Artilleriegefechte auch schon mehrere Tage an, es wird also jedenfalls auch hier ein größerer Angriff vorbereitet. An östlichen Teil des Kampfbereichs, südlich von Beaumont entriß ein württembergisches Regiment dem Feinde eine Stellung, die für die erwartete Offensive von Bedeutung sein mochte. Rasch zugreifend sind unsere Feldgrauen Helde dem Feind zuvor gekommen, wie die tapferen Badener am Carrière-Wald zu Beginn der Verdun-Offensive. Letztere machten übrigens an dieser Stelle wieder einen gelungenen Ueberfall auf einen französischen Graben. — In Livland sind unsere Truppen schon 70 Kilometer ostwärts von Riga vorgeedrungen. Die Russen weichen, flegend und brennend ständig zurück. Ihr Nordflügel ist auf der Flucht schon bis nahe Wenden gekommen. Der russische Generalfeldmarschall gibt an, daß das weidende Heer die Linie Klingenberg-Moritzberg-Kastren-Friedrichstadt erreicht habe. Wahrscheinlich ist aber die russische Frontlinie schon erheblich weiter östlich umgebogen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. Sept. Heeresbericht von gestern nachmittag: Inmitten heftiger Geschützkämpfe in der Umgegend von Courcy. In der Front nördlich der Aisne sind zwei feindliche Handstücke gesichert. Dagegen gelang uns südlich von Les Boettes eine Einzelunternehmung, die uns Gefangene einbrachte. Ein Handstück nördlich von Reims führte uns bis in die erste feindliche Linie. — In der Champagne haben unsere Batterien in Feuerüberlegenheit über die feindlichen die außerordentlich heftig im Abschnitt Battenberg-Waam-Des-Massines feuerten, mit dem Ziel in der

ersten deutschen Linie kräftig beantwortet und jeden feindlichen Angriff verhindert. Auf beiden Moosufere Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Eine deutsche Erkundung, die unsere Linien bei Langues-Palameis zu erreichen suchte, wurde durch Feuer zertrümmert. In Vorheingen haben wir nordwestlich von Pimen einen Handstreich abgewiesen.

Abends: Gegenseitige Artillerieaktivität in der Champagne in der Gegend Souain-Tahure und am Hochberg, ebenso auf beiden Moosufere.

Der englische Tagesbericht.

London, 7. Sept. Heeresbericht von gestern mittag: Im Laufe der Nacht landeten Patrouillenbesuche und örtliche Kämpfe südlich von Fleury (?) und südlich von Saint Julien fort. Wir machten einige Gefangene. Deutsche Flugzeuge waren Dienstag nacht Bomben auf drei Hospitäler abgeworfen. Auf beiden Seiten rege Tätigkeit in der Luft. Unsere Jagdflugzeuge und Ballons wirkten den ganzen Tag zusammen mit unserer Artillerie. Obwohl die feindlichen Flugzeuge keine Neigung zeigten, mit unseren Kampfmaschinen in Verührung zu kommen (1), wurden doch feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. 30 (19?) andere wurden steuerlos abgetrieben. 7 unserer Flugzeuge werden vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 7. Sept. 1917:

Feindliche Fliegerangriffe gegen die offene Stadt Triest werden zum täglichen Ereignis. Die Kämpfe auf dem Südrande der Karsthochfläche dauern an. Die Angriffe scheiterten durchweg mit schweren Verlusten. Außerordentlich heftig wird noch immer um den Monte San Gabriele gerungen. Mehrere Angriffe brachen gestern am Nordhang zusammen. Ein schwerer Ansturm wurde am Westhang abgeschlagen. Seit dem 19. August haben wir am Isonzo insgesamt 500 italienische Offiziere, 18000 Mann gefangen genommen.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See:

Als Vergeltung für die wiederholten gegen die offene Stadt Triest gerichteten feindlichen Fliegerangriffe besetzten unsere Seeflugzeuge in der Nacht vom 6. auf den 7. September das Seearienal und die militärischen Anlagen der Festung Venedig ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer einwandfrei beobachtet. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt. Flottentommando.

Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Sept. Im Atlantischen Weltmeer, im Armeekanal und in der Nordsee haben unsere U-Boote wiederum 7 Dampfer mit 19500 Bruttoregistertonnen vernichtet, darunter eine englische Tauchbootfalle.

Vern, 7. Sept. In Genua wurden im letzten Monat eine Million Tonnen weniger eingeführt als zur gleichen Zeit 1916.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 7. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Man meldet, daß die Untersuchungen bezüglich der gegenrevolutionären Verschwörung energisch fortgesetzt werden. Man hat Beziehungen gewisser Großfürsten, deren gemeinsame Verhaftungen jüngst gemeldet wurden, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des früheren Zaren zu gewissen monarchistischen Politikern aufgedeckt. Sehr große Geldsummen waren gesammelt worden. Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa und selbst in Sibirien aufgedeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort. Die angebliche „gegenrevolutionäre Verschwörung“ dient Krenski offenbar dazu, mißliebige Leute aus dem Weg zu räumen. Die Schr.)

Neues vom Tage.

General Ludendorff in Lebensgefahr.

Berlin, 7. Sept. Als General Ludendorff am Sonntag den 19. August 1917 abends in der Nähe von Schieda in Flandern zurückkehrte, fuhr auf einem Bahnsteig südlich Brüssel in seinen Sonderzug infolge falscher Weichenstellung ein entgegenkommender Munitionszug hinein. Die Maschine des Munitionszuges traf den Wagen, in dem General Ludendorff mit den Generalstabsoffizieren seiner Begleitung war, schräg am hinteren Teil, zerplättete ihn dort und warf ihn um, riß den Zug auseinander und zertrümmerte noch den Kopfteil des folgenden Salonwagens seiner Erzellenz. General Ludendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden nur durch Splitten leicht verletzt. Keiner ist auch nur vorübergehend dienstunfähig gewesen. General Ludendorff traf mit einiger Stunden Verspätung im Großen Hauptquartier wieder ein. Der Generalfeldmarschall hatte an der Frontlinie nicht teilgenommen. Seine Majestät der Kaiser, der sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befand, begab sich nach dem General Ludendorff sofort nach Eingang der Meldung über den Unfall, daß er dem Vaterland erhalten geblieben sei.

Auszeichnung.

Berlin, 7. Sept. Dem Fregattenkapitän Straher, dem Führer der Marineflugschiffe, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Weitere „Enthüllungen“.

Berlin, 6. Sept. Der „Berl. Volksanzeiger“ gibt Enthüllungen wieder, die der „New York Herald“ in seiner Pariser Ausgabe über einen angeblichen Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren veröffentlicht. Die Originale sollen von zwei englischen Beamten im Privatarchiv des Zaren „gefunden“ worden sein. Im Oktober 1904 habe darnach der Kaiser dem Zaren ein Bündnis zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich gegen die „angelsächsische Gruppe“ und gegen Japan vorgeschlagen. Tags darauf habe der Zar, der durch die Behandlung Englands empört war, telegraphisch zugestimmt und den Kaiser ersucht, die Grundlinien eines solchen Bündnisses zu entwerfen. Der Kaiser sandte dem Zaren den Entwurf, der Frankreich vorgelegt werden

sollte. Im November habe der Kaiser den Zaren gewarnt, Frankreich nicht eher zu verständigen, bis der Vertrag von Deutschland und Rußland unterzeichnet sei, sonst könnte Frankreich seinen Freund oder geheimen Bundesgenossen England warnen und die Folge wäre ein Angriff Japans und Englands auf Deutschland, das dadurch seine Flotte verlieren würde. Dadurch würde das Gleichgewicht der Welt zu ungunsten Deutschlands u. Rußlands verschoben. Das beiderseitige Bündnis solle daher schnellstmöglich geheim abgeschlossen werden. Auch damit sei der Zar einverstanden gewesen.

Der „Post. Ag.“ wird von derselben Seite bestätigt, daß der Telegrammwechsel den Tatsachen entspricht, doch sei der Hauptpunkt ausgelassen, daß der Telegrammwechsel dadurch veranlaßt wurde, daß England die größten Schwierigkeiten machte, als die im japanischen Krieg nach Asien auslaufende russische Flotte durch deutsche Schiffe mit Kohlen versorgt werden sollte. Dies teilte der Kaiser dem Zaren mit, worauf der Zar dem Kaiser ein förmliches Bündnis vorschlug.

Protest gegen die Wilson-Note.

Berlin, 7. Sept. Der Magistrat der Stadt Halle i. S. veröffentlicht in sämtlichen örtlichen Zeitungen einen flammenden Protest gegen die Note des Präsidenten Wilson an den Papst. (Auch aus anderen deutschen Orten werden Kundgebungen gegen die letzte Wilson-Note gemeldet.)

Die Wahlrechtsreform in Sachsen abgelehnt.

Dresden, 7. Sept. Die Regierung hat die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Wahlen für die zweite Kammer in Sachsen abgelehnt.

Adler begnadigt.

Wien, 7. Sept. Wie die Arbeiterzeitung meldet, hat Kaiser Karl nach Verurteilung der Reichstagswahlrechtsreform Adlers durch den obersten Gerichtshof die Todesstrafe nachgelassen. Der oberste Gerichtshof verurteilt Friedrich Adler nunmehr zu 18 Jahren schweren Gefängnis.

Die Beheizung der Diensträume. Im Hinblick auf die Kohlenknappheit, die sich im kommenden Winter auch bei der Beheizung der Diensträume geltend machen wird, hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen angeordnet, daß alle Räume, die nicht unbedingt nötig sind, im Winter unbefestigt bleiben und nicht geheizt werden. Die Beamten haben sich daher, soweit irgend tunlich, zusammenzusetzen; persönliche Sonderwünsche einzelner haben unbedingt zurückzutreten. Wenn Räume, welche an die Zentralheizung angeschlossen sind, frei gemacht werden, ohne daß sie für andere Eisenbahndienststellen benötigt werden, so ist zu prüfen, ob darin gegebenenfalls andere Staatsstellen untergebracht werden können.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat August 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 33 Männer, 39 Frauen und 22 Kinder, und verwundet 49 Männer, 38 Frauen und 26 Kinder. Nach der Zusammenstellung der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 23 Monate, insgesamt 3373 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Baden.

(-) **Durlach**, 7. Sept. Um die Rindviehzucht auch weiterhin zu heben, beabsichtigt der Pflanzverband des landwirtschaftlichen Vereins in der zweiten Hälfte dieses Monats Zuchtschafn und wenn möglich auch Zuchtschafninnen aus dem badischen Oberland einzuführen.

(-) **Durlach**, 7. Sept. Wie der „Bad. Landmann“ meldet, hat ein Wachmann auf dem Wege von Stupferich auf den Bakenhof zwei Kriegsgefangene aus Notwehr erschossen, weil sie sich ihm widersetzen.

(-) **Wörzheim**, 7. Sept. Hier wurden festgenommen der Buchdruckerlehrling Max Andt von hier und der Buchdrucker Friedrich Jörn aus Dillstein, weil sie vom Frühjahr bis Spätjahr 1915 in einer hiesigen Druckerei, wo sie in Stellung waren, fälschlich Brotmarken herstellten und dieselben zum Kauf von Brot verwendeten.

(-) **Heidelberg**, 7. Sept. Das Städt. Nahrungsmittelamt fordert diejenigen Obstzeuger, die Obst unter dem Erzeugerhöchstpreis abgeben wollen, auf, dies unter Angabe der Sorten und des Preises dem Nahrungsmittelamt mitzuteilen.

(-) **Manheim**, 7. Sept. Schwere Ausschreitungen liefen sich in der vorhergehenden Nacht hier ein bis jetzt noch unbekannter Schiffer dadurch zu Schulden kommen, daß er auf einen ihn kontrollierenden Schutzmann mehrere Schüsse abfeuerte, ohne zu treffen.

(-) **Freiburg**, 7. Sept. Im vergangenen Monat August sind bei der Nahrungsmittel-Kontrolle 13 Landwirtschaftrauen wegen Bewässerung der Milch zur Anzeige gebracht worden.

(-) **Offenburg**, 7. Sept. In einer hier abgehaltenen Besprechung der Vertreter des Badischen Weinbauvereins wurde nach eingehender Erörterung folgender Beschluß gefaßt: Die Verlammlung der Weimerzeuger Baden lehnt die Einführung von Höchstpreisen und von Höchstpreisen ab, hält aber die Aufstellung von Angemessenheitspreisen für Wein im Benehmen mit dem Landespreises für nötig.

(-) **Sahr**, 6. Sept. Anlässlich des Fliegerüberfalls am 4. ds. Mts. hat der Großherzog telegraphisch seine persönliche Anteilnahme ausgesprochen. Die Großherzogin Luise sandte folgendes Telegramm: „Mit tiefster Anteilnahme erfahre ich die schwere Heimtuchung, welche heute über Ihre Stadt gekommen ist, und kann Ihnen nicht warm genug meine Teilnahme an dieser großen Prüfung

ausprechen. Wie ich vernehme, sind auch mehrere wieschenleben zu beklagen. Ich möchte Sie bitten, den Anverwandten mein allerherzlichstes Mitgefühl auszusprechen, sowie den Verwandten meine treuesten Wünsche für Milderung ihrer Leiden und baldige Genesung. Ich bin viel in Gedanken bei Ihnen allen. Großherzogin Luise."

(-) **Winterspüren** b. Stodach, 7. Sept. Die Frau des schon längere Zeit in englischer Gefangenschaft befindlichen Landwirts Keller auf dem Nooshof fuhr beim Eierfuchen auf dem Heustock in den spitzen Heulicher, welcher der Frau tief in den Leib drang. Wegen des starken Widerhaltens konnte man ihn nicht herausziehen und die Frau starb eines qualvollen Todes.

(-) **Kappel a. Rh.**, 7. Sept. In der Nacht zum Montag brannte das Wohngebäude der Witwe Ruder vollständig nieder. An Gebäulichkeiten wurde ein Schaden von 3500 Mk., an Fahrnissen ein solcher von 3000 Mk. verurteilt. Ein der Brandstiftung Verdächtiger, ein Sattler aus Oberhausen, wurde festgenommen.

S Badenweiler, 6. Sept. In unserem prächtig am Fuße des Blauen gelegenen altherühmten Schwarzwaldort hat sich die Kurzeit 1917 als die beste u. Kriegsausbruch gestaltet. Es sind jetzt noch fast alle Gasthöfe und Pensionen besetzt. Dank der getroffenen umfänglichen Maßnahmen konnte auch in genügender Weise die Verpflegung sichergestellt werden. Die nahehere Herbstzeit, die gern zu Traubenkuren benützt wird, leitet zu Winterzeit über, während der die kurbaldischen Einrichtungen, wie Markgrafenbad, Kurhaus und Kurmusik im Gange gehalten werden und so auch für unsere Wintergäste Kurmittel und Unterhaltungsmöglichkeiten gesichert sind. Da die günstig klimatische Lage des Ortes vor hohen Kältegraden sichert, hat die Aufnahme Badenweilers als Winterkurort einen immer größeren Freundeskreis gefunden.

(-) **Lauda**, 6. Sept. In der hier abgehaltenen Generalversammlung der Hilfskasse Badischer Lokomotivführer und Heizer (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) erstattete der erste Vorsitzende Lokomotivführer Berger I-Offenburg den Jahresbericht. Nach diesem ist die Mitgliederzahl von 1526 zu Beginn des Jahres 1915 auf 1602 gestiegen. Den durch Tod oder Zuruhelegung ausgeschiedenen 54 Mitgliedern wurden zusammen 51 300 Mark ausbezahlt. Seit der letzten Generalversammlung hat sich das Vermögen der Kasse um 103 750 Mark vermehrt und beträgt z. Zt. 348 720 Mk. Beschlüssen wurde die bei der Zuruhelegung eines Mitglieds aus-

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 7. Sept. (Der Besuch des Reichskanzlers.) Mit einer Stunde Verspätung kam heute vormittag Reichskanzler Dr. Michaelis mit dem Berliner Schnellzug hier an, um sich dem König vorzustellen. In seiner Begleitung befand sich Legationssekretär Oberleutnant v. Brittwitz, Ministerpräsident Freiherr Dr. v. Weizsäcker und der preussische Gesandte Freiherr v. Sedendorff waren am Bahnhof zur Begrüßung anwesend. Als der Kanzler die Bahnhofshalle verließ und in den offenen Wagen stieg, wurde er von einer vielköpfigen Menge mit lebhaften Hochrufen, Weilen und Siegen begrüßt. Mittags erschien der Kanzler beim König in Audienz, worauf Frühstücksstapel stattfand. Die Abreise nach Berlin erfolgt heute abend. — Der König hat dem Reichskanzler das Großkreuz vom Kronorden, Legationssekretär v. Brittwitz das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen. — Eine Stunde vor der Ankunft des Reichskanzlers traf der König in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst v. Marval im Kraftwagen von Bebenhausen hier ein.

Der Staatsanzeiger schreibt: Der Kanzler wird, dessen sind wir gewiss, von seiner Fahrt ins Schwabenland, das ihm ja kein fremdes ist, die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir, heute wie je zuvor, von ganzem Herzen gewillt sind, dem Reiche drinnen und draußen in unserem Teile alles zu geben, was des Reiches ist und was den Sieg der guten Sache des großen deutschen Vaterlandes verbürgen kann.

(-) **Stuttgart**, 7. Sept. (Liquidation französischer Grundbesitzes.) Das Gebäude Königstraße 16 gegenüber dem Markt, das einem französischen Staatsangehörigen, dem Dr. med. Ulfing, Großkaufmann in Paris, gehört, wird nach einer Verfügung des Reichskanzlers im Liquidationswege verkauft.

(-) **Ufingen**, 7. Sept. (Vereinsgründung.) Hier ist am 25. August ein Landesverband der Württ. Haus- und Grundbesitzervereine gegründet worden, dem nahezu 3500 Mitglieder angehören.

(-) **Strümpfelbach**, 7. Sept. (Glasweinberg.) Ein hiesiger Weingärtner besitzt bekanntlich einen Weinberg unter Glasdach. Die Rebstöcke haben zwar kleineres Laub als die im Freien stehenden Stöcke, was wohl auf zu schwache Bewässerung zurückzuführen ist, doch sind sie mit Früchten voll behangen. Peronospora und Oidium sieht man im Glasweinberg nicht, nur Schildläuse treten vereinzelt auf. Die Trauben werden zu 1.50 Mk. das Pfund an das Hotel Marquardt in Stuttgart geliefert.

(-) **Neuenbürg**, 7. Sept. (Viehschmuggel.) Der Landwirt Wilhelm Rittmann von Kapfenhardt kaufte in vielen Fällen Schlachtvieh im Württembergischen und brachte es verbotener Weise über die Grenze, worauf er es in seiner Wohnung in Dillweissenstein schlachtete und der Frau des Metzgers August Straus in Forstheim zuführte, deren Mann im Felde steht. So hat er ihr u. a. 4 Stück Großvieh und 3 Kälber gebracht. Die Frau machte u. a. aus 3 Kalbfellen Wurst und verkaufte diese zu guten Preisen. Die Sache kam heraus. Frau Straus erhielt 600 Mk. Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis, Rittmann 350 Mk. oder 35 Tage Gefängnis.

(-) **Ulm**, 7. Sept. (Malzschieber.) Eine hiesige Getreidehandlung betrieb einen verbotenen Handel mit Malz und setzte mit ansehnlichem Gewinn das Malz an kleinere Brauereien im Lande ab. Das Kriess-

wirtschaft hat die Sache aufgedeckt und energig verfolgt.

(-) **Jöhly**, 7. Sept. (Gutabgekauften.) Zwischen hier und Rißlegg fiel gestern vormittag der Lokomotivführer des Personenzugs während der Fahrt von der Maschine. Da ein zweiter Maschinist fehlte, fuhr der Zug über eine Zwischenstation hinaus. Dadurch wurde das Begleitpersonal nutzlos und es gelang ihm durch starkes Bremsen, den gut besetzten Zug einige hundert Meter über der Haltestelle zum Stehen zu bringen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck im Osten hat sich verheißt. Unter seinem Einfluß ist am Sonntag und Montag trockenes, heiteres, tagsüber warmes, nachts abgekühltes Wetter zu erwarten.

— **Nocht die Fischeingeweide aus.** Zu den Stoffen, die in erheblichen Mengen Fett enthalten, gehören auch die Fischeingeweide. Das Fett der Fischeingeweide läßt sich auf einfache Weise durch bloße Auskochen der Eingeweide in Wasser gewinnen. Das ausgekochte Material läßt man einen halben bis einen ganzen Tag stehen und kann dann das Öl von der Oberfläche abschöpfen. Die Eingeweide vieler unserer Süßwasserfische enthalten bis zu 40 Prozent Öl. So zeichnen sich z. B. Aeschen, Barich, Broffen, Zander, Stint, Regenbogenforelle, auch Hecht, durch hohen Fettgehalt der Eingeweide aus, während Karpfen, Aale und die meisten Seefische fettarme Eingeweide haben. Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a, übernimmt derartige, aus Fischeingeweiden gewonnene Öle, sobald die gewonnenen Mengen 4 Kilo überschreiten, zum Preise von 3.50 Mk. per Kilo einschließlich Verpackung, ausschließlich Versand. Bei wasserhaltigem bzw. sonst irgendwie verunreinigtem Tran findet die Bezahlung nach dem Reingehalt an verifizierbarem Tran statt.

— **Das Rauchen auf der Straße.** In der Frage, ob und wie der Tabakverbrauch durch behördliche Maßregeln eingeschränkt werden soll, ist noch keine Entscheidung getroffen. Eine Nachrichtenstelle glaubt versichern zu können, daß man an maßgebender Stelle den Gedanken einer Regelung aufgegeben habe.

— **Beislagnahme der Rüsse.** Im vorigen Jahr wurden in ganz Baden 120 Zentner Rüsse an die Landesfeststelle abgeliefert, dagegen kamen große Mengen auf dem Wege des Schleihhandels in den Verkehr. Rufföl wurde zu 15 bis 25 Mk. das Liter abgesetzt. Das hat die Landesfeststelle veranlaßt, die gesamte heutige Rufferte zu beislagnahmen. Die Ruffbaumbesitzer dürfen für jede Person ihres Hausstandes 5 Pfund Rüsse behalten, die übrigen Rüsse sind gegen einen Preis von 35 Pfennig für das Pfund an die Landesfeststelle sofort nach der Ernte abzuliefern. Jeder Baumbesitzer, der mehr als 1 Zentner abgibt, erhält einen Gutschein, nach dem ihm eine entsprechende Menge Öl und auch Vorkuchen zurückgeliefert wird. Der Preis des Oeles wird so nieder wie möglich bemessen werden.

— **Einziehung der 25-Pfennig-Stücke.** Die dieser Tage durch die Blätter gegangene Nachricht, daß die 25-Pfennig-Stücke wieder in Umlauf gesetzt würden, um dem Kleingeldmangel abzuhelfen, beruht auf einem Irrtum. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die 25-Pfennig-Stücke werden sämtlich eingezogen und eingeschmolzen.

Der Status quo ante.

Bern, 5. Sept. In einem der Londoner „Daily Mail“ abgedruckten Artikel heißt es: „England würde bereitwillig zu dem Status quo ante (der frühere Zustand) zurückkehren, wenn der wahre Status quo ante angenommen würde. Dies sei die euro-äolische Lage von 1864, denn der jetzige Krieg sei lediglich eine Episode in dem wohlgeplanten Feldzug Preußens gegen die Freiheit Europas, der 1864 mit der Wegnahme Kaiserin Hofsteins begonnen und 1866 und 1870 neuen Raub gebracht habe. Der Zustand von 1864, der der allein vernünftige ist, sagt der Schreiber, würde jedermann außer den Hunnen befriedigen. Man stelle sich vor, welche freudliche Ruhe die Rückkehr zu ihm bringen würde. Die Elberzoglümer würden an Dänemark zurückfallen, Frankreich hätte Elsaß-Lothringen wieder, der Meier Kanal würde nutzlos sein, Belgien würde wieder britisch werden. Deutschland würde unter Aufgeben der Reichseinheit wieder eine Reichheit unabhängiger Königreiche werden. Die deutschen Kolonien, deren Erwerb wir törichterweise gesehen haben, würden für immer die schwere Hand der Tyrannei abschütteln. Wir würden mit einem Satz zu dem goldenen Zeitalter zurückkehren, das unsere Väter und die deutsche Raublust zerstört hat. Dies ist der einzige Status quo ante, den wir anerkennen können und sollten, denn wenn wir die Uhr zurückstellen, dann muß sie auch richtig zeigen.“

Neue Verhegungsversuche.

Mit allen Mitteln versuchen unsere Feinde, Deutschlands Widerstandskraft zu zerbrechen und im Innern zu zermürben, da es ihnen an den Fronten nicht glücken will. Zu diesen Kampfmitteln gehört auch das Verhegen, Unfrieden und Unzufriedenheit im Deutschen Reiche zu erregen. In der letzten Zeit hat man erneut versucht, die Süddeutschen durch Flugblätter gegen Preußen aufzureizen. Es handelt sich dabei vielleicht um die Arbeit eines angeblich in der Schweiz neugegründeten Komitees, dessen Aufgabe in der Verhegung der deutschen Volkstämme gegeneinander bestehen soll. Auch eine neue deutschfeindliche, in deutscher Sprache in Bern erscheinende Zeitung, die sich anscheinend das gleiche Ziel gesetzt hat, dürfte diesem Komitee und seinen zahlenden und beratenden Hintermännern nicht fernstehen. Die absolut negativen Ergebnisse aller dieser Propagandatätigkeit sollten den Entente-Drachziehern endlich aber doch sagen, daß derartige Verhegung mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt vermaht werden und daß sie Kosten und Arbeit für ein, welches unfruchtbares Bemühen wirklich sparen können. Die Einheit des Deutschen Reiches ist im Weltkrieg noch fester geschmiedet worden, und jeder Deutsche fühlt sich bei aller Anbändelbarkeit an seine engere Heimat, in diesem Krisenmomente noch mehr und vornehmlich als Deutscher. Man unterlasse es, die Einheit der Schützengräben die

politische Urteilskraft und menschliche Einsicht des deutschen Volkes, wenn man ihm zumutet, sich durch plump erlogene Nachrichten und heuchlerische Schlagworte über die wahre Natur dieses Krieges, der bewußt die Befreiung der deutschen Reichseinheit bringen sollte, und über die Gerechtigkeit seiner Sache in diesem Verteidigungskampfe auf Leben und Tod zu lassen zu lassen.

Bermischtes.

Die Reichsbank hatte am 31. August einen Metallbestand von 2 499.13 Millionen, darunter 2406.03 Mill. Gold. Die bankmäßige Deckung beträgt 11 364.6 Mill. Die Summe des fremden Geldes steigerte sich auf 5890.6 Mill. In der letzten Augustwoche war der Zahlungsmittelbedarf ziemlich erheblich; es mußten 339.1 Mill. (im Vorjahr 254.4 Mill.) neu in den Verkehr gegeben werden. Der Notenumlauf wuchs damit auf 437.1 Mill. Hierzu kam noch die Summe von 205.6 Mill. Mk., die von der Reichsbank an Darlehenskauffeinen bereitgestellt werden mußte. Der Bestand der Bank an Darlehenskauffeinen gleich nach Abzug der ausgebenen 205.6 Mill. Mk. eine Zunahme um 105.9 Mill. Mk. An Reichskassenscheinen mußte ein kleiner Betrag von 2.1 Mill. Mk. in den Verkehr gegeben werden.

Das erste Eisenkreuz. Der erste württembergische Soldat, der im deutsch-französischen Feldzug 1870-71 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt wurde, erwarb es in der Schlacht bei Wörth; es war Musketier Taver Harte von 2. Bürt. Infanterie-Regiment Nr. 120, gebürtig aus Dellmensingen, W. Laupheim. Musketier Harte erhielt als einer der ersten in der Schlacht bei Wörth mit einem Schuß durch beide Wangen eine Verwundung. Seine Wunde nicht achtend, verschmähte er während des Kampfes jede ärztliche Hilfe und verließ seinen Platz in der Kompanie erst nach Beendigung des Gefechts. Dieser tapfere Krieger befindet sich noch heute bei guter Gesundheit. Er betreibt in seinem Heimatort zusammen mit zwei Töchtern eine Käserei größeren Umfangs. Zwei Söhne hat er im letzten Weltkrieg an der Front stehen, die gleich dem Vater schon seit längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden sind.

Vergiftung. Im Markeshof zu Bogutsch (Oberösterreich) erkrankten 60 Personen, die ein Grundbesitzer offen, an Uebelkeit und Erbrechen. Sieben Personen sind bereits gestorben, während 27 schwer krank darniederliegen.

Schmuck gestohlen. Im Palais des Großindustriellen Karl Schmitt in Lodz (Polen) erbeuteten Clubbrecher Schmuckgegenstände von einer Wertemillion Mark.

Ein schenliches Mus brachte der Kaufmann Grand aus Berlin-Friedenau in den Handel. Die „Marmelade“ bestand aus 9 Prozent Wasser, Carragen (irlandische Moos anstelle von Gelatine), Pomeranzenschalen, Farbe, chemischem Aether und Saccharin. Es war eine schillernde Masse und doch brachte Grand davon im ersten Monat für 1000 Mk., im dritten für 100 000 Mk. und von da ab für 160 000 Mk. monatlich an den Mann. Der Preis betrug 66 Pf. für das Pfund. Inohdem wurde Grand nur zu 3 Monaten Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Rühre Fahrt. Sechs deutsche Kriegsgefangene, die in einem kleinen Fahrzeug aus der englischen Gefangenschaft entflohen waren, sind nach dem Bericht der englischen Administration von englischen Patrouillenfahrzeugen in der Nordsee gefangen worden.

Schwärmer. In dem Dorfe Schippach in Unterhanken hatte vor einigen Jahren eine religiöse Schwärmerin Barbara W. and auf Grund von Offenbarungen einen „Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu“ gegründet. Die Sitten im Land großen Anhang, so daß schließlich der Bischof von Würzburg einschritt und die Regierung den Bau einer eigenen Kirche verbot. Die neue Gemeinde und später der Bischof, riefen die Exkommunikation des Papstes an, die nunmehr nach 1 1/2 Jahren erfolgt ist. Die Kongregation zur Reinhaltung des Glaubens hat den Bischof angehalten, von seiner Machtbefugnis Gebrauch zu machen.

Schlebung. Der Inhaber der bekannten Friedrichsdorfer Zwischfabrik, Ferdinand Paul, ist nach dem „B. Z.“ verhaftet worden und ins Untersuchungsgefängnis in Frankfurt a. M. eingeliefert worden. Pauls soll große Mengen von Mehl, die ihm zur Herstellung von Zwisch für Lazarette übergeben waren, zu Wucherpreisen im Schleihhandel abgegeben haben. Außerdem soll er heimlich Schlachtungen vorgenommen und das Fleisch ebenfalls im Wege des Schleihhandels vertrieben haben. Seine Antäge auf Entlassung gegen Sicherheit sind abgelehnt worden.

Wucher. Wegen Verkaufs einheimischen Mehls als Auslandsmehl zu Wucherpreisen wurde der Kaufmann David in Meisen zu 6000 Mark Geldstrafe oder zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Milchfahndung. In Dortmund ist man einem großen Milchschleihhandel auf die Spur gekommen. Täglich wurden 15 000 Liter Vollmilch eingeführt und an Nichtbezugsberechtigte abgegeben.

Cholera. In Mischod (Persien) ist die Cholera ausgebrochen. In drei Tagen sind von 256 Erkrankten 202 gestorben.

Fischbinger. Die Engländer hatten Norwegen behauptlich genommen, vom norwegischen Fischfang, soweit er den eigenen Bedarf überstieg, nur 15 Prozent an Deutschland abzugeben; 85 Prozent verpflichtete sich England abzunehmen. Es lag aber wegen des Schiffsraumangels keine Möglichkeit vor, die Fische nach England zu verbringen. So lagern jetzt 400 000 Fässer mit Heringen in norwegischen Häfen, deren Inhalt gänzlich verdorben ist und eine gesundheitliche Gefahr bildet. Die englische Regierung läßt nun die Fische in Stananger zu Dünger verarbeiten, der allerdings recht teuer zu stehen kommt.

Reich's kohl. Vor der Eröffnung der Moskauer Konferenz plünderte der Pöbel eine Niederlage von Methyalkohol (Holzgeist) und betrank sich turckisch. Ueber 200 Personen sind an der Vergiftung gestorben. — Methyalkohol wird in gewöhnlicher Weise immer mehr als Ersatz für Trinkbranntwein verarbeitet, indem man das ätherische Öl mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten vermischt. Auch in Schokoladenbonbons geringer Qualität ist es schon gefunden worden.

Der Einzahlungskurs für Postanweisungen nach Dänemark und Norwegen ist neuesten auf 219 Mark für Schweden auf 243 Mark für 100 Kronen, nach den Niederlanden auf 303 Mark für 100 Gulden und nach der Schweiz auf 157 Mark für 100 Franken festgesetzt worden.

Hindenburg als Vate eines Kaufmanns-Erholungsheimes. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Sitz Wiesbaden, auf deren Bitte hin seine Vereinstätigkeit ausgesprochen, die Schirmherrschaft über deren neu erbautes Heim in Bad Landeck in Schlesien zu übernehmen. Das neue Heim wird den Namen „Hindenburg-Heim“ führen.

Die Denkmäler. Wie verlautet, sieht die Beislagnahme der Kupfer- und Bronze Denkmäler bevor, nachdem im ganzen Reiche die Bestandsaufnahme beendet ist.

Reformationsdankspende. Mit einem Aufruf, der von mehr als 600 Namen aus allen Kreisen der ev. Bevölkerung unterzeichnet ist, tritt der Landesausschuss der Reformationsdankspende an die Öffentlichkeit. Die Spende, deren Sammlung z. Bt. im ganzen Lande vorbereitet wird, soll die Mittel schaffen zur Erfüllung der durch den Krieg erwachsenen besonderen Aufgaben auf religiös-sittlichem Gebiet im Gemeinde- und Volksleben und so das Gedächtnis der Reformation im Erinnerungsjahr 1917, in dem sich größere allgemeine Feiern von selbst verbieten, praktisch fruchtbar machen. Unter diesen Aufgaben werden genannt: geschlosseneres Eintreten für die Geltung christlicher Grundsätze in der Öffentlichkeit, bewußtere Beteiligung an den Aufgaben des Gemeinwohls, Schulung der Kräfte zu tätiger Mitarbeit im Gemeinde- und Volksleben. Der Aufruf, der die Lösung dieser weitreichenden Aufgabe im Anschluß an die im Frieden bewährte und im Krieg weiterentwickelte Arbeit des Ev. Presbyteriums vorzieht, schließt: „Das Reformationsjubeljahr wird in dieser schweren Zeit still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle feiernder Worte und prunkender Feste möge die dankbare Tat treten, die mithilft, für die Zukunft, ihre Sorgen, Kämpfe und Nöte die Einrichtungen zu schaffen, die geeignet sind, die Kraft evangelischer Frömmigkeit — soweit Menschenwert das vermag — lebendig zu erhalten im breiten Strom des öffentlichen Lebens, auch unter den erschwerten Bedingungen einer neuen Zeit.“ In 19 Bezirken sind Ausschüsse für die weiteren Arbeiten gebildet, weitere sind im Entstehen.

Die Herbstferien der höheren Schulen, der Bürger- und städtischen Volks- und Mittelschulen und der Lehrerbildungsanstalten werden am 22. September beginnen. Die Schüler werden also wieder Gelegenheit haben, beim Einbringen der Kartoffel-, Rüben-, Obst- und Weinernte kräftig mitzuhelfen.

Obstversorgung. Die württ. Landesversorgungsstelle gibt die näheren Vorschriften über die Genehmigung zum Abtrieb und Erwerb und zur Beförderung von Obst bekannt. Wenn sich der Besitzer und der Empfänger der Ware am gleichen Orte befinden, so erfolgt die Genehmigung des Abtriebs und Erwerbs von frischem und getrocknetem Obst durch den Ortsvorsteher oder die von ihm bezeichnete Stelle, insbesondere die Gemeindeobststelle. Der Ortsvorsteher stellt hierzu einen Genehmigungsschein nach einem von der Landesversorgungsstelle bestimmten Muster aus. Die Beförderung von frischem oder getrocknetem Obst auf der Bahn, durch

die Post usw. ist bekanntlich nur auf Grund eines gültigen Beförderungsscheins zulässig, dies gilt namentlich auch für die Beförderung eigener oder unentgeltlich erworbener Erzeugnisse. Verbraucher, die frisches Speise- oder Mostobst unmittelbar vom Erzeuger oder sonst jemandem beziehen wollen, haben die Ausstellung eines Beförderungsscheins bei der Landesversorgungsstelle zu beantragen; dieser Antrag kann auch vom Erzeuger gestellt werden. In den Anträgen sind Antragsarten zu verwenden, die ausschließlich bei den Postanstalten erhältlich sind und in weißer Farbe für die Beantragung zur Beförderung durch die Post, Eisenbahn oder Dampfschiff, in blauer Farbe für alle übrigen Fälle ausgegeben werden. Zur Zufuhr von frischem Speiseobst auf die Märkte stellt der Ortsvorsteher einen Marktbesörderungsschein aus, jedoch nur an solche Obstzeuger, die den fraglichen Markt regelmäßig ein oder mehrere Male wöchentlich zu besuchen pflegen und nach ihrer Persönlichkeit Gewähr dafür bieten, daß sie die vorgeschriebenen Beschränkungen einhalten. Zur Genehmigung der Beförderung in besonders dringlichen Fällen, insbesondere der Beförderung von Kallabst, stellt die Landesversorgungsstelle den Oberämtern die erforderliche Zahl von Beförderungsscheinen nebst Gewichtsmarken zur Beförderung der von der Landesversorgungsstelle bezeichneten Empfänger zur Verfügung. In derartigen dringlichen Fällen können also die Anträge auf Ausstellung eines Beförderungsscheins beim Oberamt gestellt werden. Sowohl für den Beförderungsschein, der für den Obstverkauf durch die Post, Eisenbahn usw. vorgeschrieben ist, als auch für den Marktbesörderungsschein hat die Landesversorgungsstelle besondere Mustervordrucke ausgegeben.

Zur Herstellung von Obstwein. Nach der Verordnung vom 24. August 1917 bedürfen nunmehr sämtliche Keltereien (auch Kleinkeltereien) sowie die mehr als 30 Doppelzentner Obst im Jahre verarbeitenden nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung G. m. b. H., Berlin SW. 68, Kochstr. 6, III, sowohl für den Abschluß von Verträgen über den Erwerb von Obst aller Art und Rohabgar zur Herstellung von Obstwein als auch zum Abtrieb von Obstwein. Alle bei vorstehender Gesellschaft noch nicht kontingentierte Apfel- und Beerweinkeltereien und die vorstehend bezeichneten nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein werden daher aufgefordert, sich bis zum 15. September 1917 schriftlich bei der Kriegsgesellschaft zu melden, damit ihnen ein Fragebogen zur Feststellung der Unterlagen für ein Kontingenzvermerk ausgehändigt werden kann.

Das teure Schuhwerk. Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie hat sich dagegen verteidigt, daß die übermäßige Verteuerung des Schuhwerks auf die hohen Lederpreise zurückzuführen seien; das Leder für ein Paar Herrenstiefel sei „nur“ um 4 bis 5 Mark teurer als im Frieden. Das ist nicht richtig. Die für ein Paar Herrenstiefel erforderliche Menge Leder hat sich um 7.60 Mark verteuert. Allerdings sind auch die Futaten zum Teil bis zu 500 Prozent im Preise gestiegen und die Arbeitslöhne wesentlich höher geworden. Die 1400 deutschen Schuhfabriken sind auf rund 400 zusammengelassen. Zurzeit ist man nun daran, mehrere Millionen Schuhe nach einem einheitlichen Modell herzustellen, deren Schäfte aus Eriakstoffen und deren Sohlen aus Holz und Lederabfällen bestehen. Diese Einheitschuhe sollen so imprägniert sein, daß sie weder Regen noch Schnee durchlassen. Die Holzsohle sorgt dafür, daß die Füße warm bleiben. Hoffen wir das Beste!

Das Kriegsödeme. In der „Berl. klinischen Wochenschrift“ wird eine neue Krankheit, das Kriegsödeme (Wassersucht) beschrieben. Sie ist fast ausnahmslos nur bei älteren Personen, besonders Männern, im Alter von 40 bis 65 Jahren beobachtet worden. Als Ursache soll der Mangel von Fett und die reichliche Zufuhr von Wasser in Form von Suppen, Kaffee und Mäßen in Betracht kommen. Bei Bettruhe nehmen die Schwellungen ab. Die Behandlung besteht daneben in besonderer Ernährung mit Fettzufuhr und Verminderung der Wasser haltenden Kost.

Evang. Gottesdienst. 14. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest. 9. Sept. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Remppis. Mitt. 2 Uhr Predigt in Sprollhaus: Stadtpfarrer Köster. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Remppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 9. Sept. 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christi- und Andacht. An den Wochentagen: 7 Uhr hl. Messe. Kriegsbrotstunde: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Feiertag: Samstag von 4 Uhr an. Kommunion bei den hl. Messen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Am 10. September 1917 wird hier in Wildbad und zwar in der **Villa Lichtenstein** daselbst (Olgastr. 200) die

Wildbader Musikschule

eröffnet.

Um ein Bild von der Art des Betriebs, der Lehrgegenstände, des Honorars usw. zu geben, folgt nachstehend ein Auszug aus dem Prospekt der Anstalt, welcher auf Wunsch an Eltern, Vormünder usw. kostenlos und frei übersandt wird.

I. Zweck der Anstalt.
§ 1.
Die Wildbader Musikschule bezweckt die musikalische Ausbildung auf allen Gebieten der Musik und zwar:
a. für solche Schüler, welche die Musik später als Lebensberuf ergreifen wollen;
b. für solche Schüler, welche neben ihrem späteren Beruf die Musik als schönstes Mittel zur Ausfüllung der Mußestunden erlernen wollen.

II. Lehrmethode.
§ 2.
Wie in allen anderen Musikschulen hält auch die Wildbader Musikschule an dem Prinzip der Gemeinsamkeit der Unterrichtsstunden fest, weil dadurch erfahrungsgemäß bessere Lernresultate erzielt werden und weil insbesondere die Erwerbung von Literaturkenntnissen spielend leicht erfolgt.

§ 3.
Jeder Schüler hat sich beim Eintritt für ein Hauptfach zu erklären; neben dem Hauptfach wird — ohne Nebkosten — Unterricht in Musiktheorie, Harmonielehre, Kammermusik, Musikgeschichte erteilt. Nur auf besonderen Wunsch der Eltern kann von diesen Nebenfächern, deren Besuch im Interesse einer gediegenen Ausbildung sehr dringend empfohlen wird, dispensiert werden.

§ 4.
Von Zeit zu Zeit finden musikalische Vortragsabende statt, zu denen Verwandte und Bekannte der Schüler und Schülerinnen eingeladen werden, um sich von den Fortschritten zu überzeugen.

III. Einteilung.
§ 5.
Der Unterricht an der Wildbader Musikschule umfaßt folgende Hauptfächer:
1. Klavier (ev. Orgel)
2. Violine (ev. Viola, Viola alta, Viola d'amore)
3. Violoncell,
4. Flöte,
5. Sologesang (nur für Damen).

In den Fächern 1, 2 und 5 wird Unterricht bis zur höchsten Ausbildung erteilt.

§ 6.
Je nach Fähigkeit und Fortschritten werden die Schüler in folgende Klassen eingeteilt:
1. Vorbereitungs-klasse,
2. Mittelklasse,
3. Oberklasse,
4. Ausbildungs-klasse,
5. Meisterklasse.

Die Zuteilung zu jeder der vorgenannten Klassen findet nach vorheriger Prüfung statt. Klasse 5 ist nur für später-Verufsmusiker und wird nur für Solofängerinnen, Klavier- und Violinspieler abgehalten.

§ 7.
Ferien. Die Ferien fallen zusammen mit den Schulferien und offiziellen Feiertagen.

Eintritt und Austritt.
§ 8.
Die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern findet jederzeit statt; Unterricht im Sologesang wird nur an Damen erteilt, welche bereits mutirt haben. Einschreibgebühr bei der Aufnahme beträgt 5 Mark. Der Austritt soll in der Regel nur am Schlusse des Schuljahres erfolgen, doch kann unter besonderen Verhältnissen hiervon abgesehen werden.

§ 9.
Wiederholtes unentschuldigtes Fehlen beim Unterricht, sowie beharrlicher Unfleiß wird den Eltern von der Anstaltseitung mitgeteilt.

§ 10.
Die Schulgelber sind am Schlusse jeden Monats zu entrichten.

Honorarbestimmungen.
Das Schulgeld für ein Hauptfach — incl. Nebenfächer beträgt jährlich:
1. Vorbereitungs-klasse 120 Mk. (monatl. 10 Mk. (für Anfänger ohne jede Vorkenntnis)
2. Mittelklasse 162 Mk. (monatl. 13.50 Mk.)
3. Oberklasse 240 Mk. (monatl. 20 Mk.)
4. Ausbildungs-klasse 300 Mk. (monatl. 25 Mk.)
5. Meisterklasse 360 Mk. (monatl. 30 Mk.)
Für den Sologesang 3—500 Mk.

§ 12.
Alle sonstigen Anfragen in Bezug auf den Anstaltsbetrieb werden umgehend erledigt durch

Dr. Hans Fischer-Hohenhausen,
mus. Oberleiter.
Krau Vina Fischer-Kneß,
Inhaberin und Gesangslehrerin.
Wildbad, Villa Lichtenstein (Olgastr. 200.)

Metallsammelstelle Wildbad

Die Gelbbeträge für abgelieferte Aluminium u. Metalle können in meiner Wohnung abgeholt werden.
Güthler.



Wildbad, den 7. September 1917.

Godes-Anzeige.

Schmerzhaft teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Musikier Herm. Wacker,

Jug. des Eisernen Kreuzes,
im Alter von 21 Jahren, in treuer Pflichterfüllung, in den schweren Kämpfen bei Flandern, am 30. August den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten
Die tieftrauernden Eltern:
Graf Wacker, Gärtner,
mit Familie.

Zu Zentrum der Stadt ist: Mein im Kappelberg ge- auf 1. Oktober ein helle legener

Wohnung

Obst- und **Gras-Garten**
von 4 Zimmern, Küche, Keller, großer Bühnenraum und ver- ist zu verkaufen und sehe einem schließbarer Waschküche, um gest. Angebot entgegen annehmbaren Preis zu ver- Frau Notar Fehleisen. mieten. 1364

Zu ertragen in der Exped.

Kgl. Kurtheater.
Heute abend
Herrschafilicher Diener gesucht.
Lustspiel in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Tausstein.
Sonntag abend Letzte Vorstellung.
Ein Walzertraum.

Schöne starke **Frühlingszwiebel-Blauz** beste Pflanzzeit.

„Immer frisch“ bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt

Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Große badische Krieger-Geld-Lotterie
1. Hauptgewinn 20000 Mk. Bar Geld ohne Abzug. Ziehung garantiert 10. Oktober 1917.
Loose a 1 Mk.
30 haben bei